

Digital ist besser?

Befragung der Jura-Studierenden an der Uni Freiburg am Ende des digitalen Sommersemesters 2020

Erfahrungen im digitalen Sommersemester

Zum Ende des Sommersemesters startete das Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht eine Anschlussbefragung aller Freiburger Jurastudierenden. Mit 413 Teilnehmenden nahmen 22 % der Angeschriebenen teil. Es waren damit deutlich weniger als bei unserer ersten Befragung im März/April 2020, an der sich 1215 Studierende beteiligten, was die außergewöhnliche Rücklaufquote von 64 % ergibt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Studierenden mit den digitalen Lehrformaten überwiegend zufrieden waren. Insbesondere (passwortgeschützte) Lehrmaterialien, Live-Veranstaltungen via Webkonferenz, asynchrone Formate wie Podcasts sowie juristische Datenbanken (z.B. beck-online), zu denen sich in der ersten Befragung zahlreiche Studierende den Zugang wünschten, wurden intensiv genutzt.

Unter den Studierenden, die im Sommersemester eine **E-Klausur** geschrieben haben, wünschte sich mehr als die Hälfte eine Präsenzklausur. Mit den technischen Rahmenbedingungen kamen die meisten Studierenden gut klar, doch gaben viele an, die Umstände hätten sie aus der Ruhe gebracht. So war das Format der Klausur lange nicht klar. Die meisten Studierenden konnten die Klausur an einem ruhigen Ort schreiben, gaben jedoch teilweise im Freifeld an, dass ein entsprechender Lernort gerade in der Vorbereitungszeit fehlte.

Etwa zwei Drittel der Teilnehmenden gaben an, der Übergang auf ein digitales Semester habe im Großen und Ganzen (eher) gut geklappt. 40 % der Befragten mussten die persönlichen Studienziele aufgrund der aktuellen Situation reduzieren. Den eigenen Einschätzungen zufolge ist die Beteiligung der Studierenden an Online-Veranstaltungen im Vergleich zu Präsenzformaten großteils nicht gestiegen. Insbesondere die Beteiligung in Wort und Bild kostete viele der Teilnehmenden Überwindung, wobei sich die Möglichkeit der Chatbeteiligung größerer Beliebtheit erfreute.

Der Großteil der Teilnehmenden kam mit den neuen digitalen Formaten gut zurecht. Jedoch hatten mehr als ein Drittel der Teilnehmenden aufgrund des Erwerbs von Lehrmaterialien (oder besserer Technik) höhere Ausgaben in diesem Sommersemester. Gleichzeitig gab knapp ein Viertel der Teilnehmenden an, finanzielle Einbußen aufgrund von Jobverlust etc. durch die Corona-Krise zu haben. Rückblickend halten 80 % der Teilnehmenden die von Bund und Länden getroffenen Schutz-Maßnahmen für sinnvoll.

Viele Studierende waren mit der Informationspolitik der verschiedenen für das Studium zuständigen Einrichtungen unzufrieden. Hier hat es – mit zahlreichen Unterschieden im Detail – offensichtlich an Transparenz oder Stringenz gefehlt, was teilweise auch an der Situation selbst lag.

Wünsche zum Wintersemester

Gefragt nach den Wünschen für ein vermutlich mindestens in Teilen digitales Wintersemesters formulierten einige, sie erhofften sich weiter digitale Vorlesungen, was besonders für Personen oder Angehörige von Risikogruppen wichtig sei. Außerdem wünschten sich viele einen dauerhaften und erweiterten Zugang zu digitalen Lehrbüchern sowie zu den maßgeblichen juristischen Datenbanken. Weitere Studierende nannten mehr Interaktion bei digitalen Veranstaltungen, bspw. durch die Nutzung von Diskussionsforen, und mehr asynchrone Formate bzw. einen längeren Zugriff auf aufgezeichnete Live-Veranstaltungen als sehr wünschenswert. Podcasts als adäquates und beliebtes Lehrmittel wurden ebenfalls häufig genannt.

Weitere Fragen zur Ausgestaltung des Wintersemesters wurden sehr unterschiedlich bewertet. Der Aussage, ob sie Präsenzveranstaltungen unter gegebenen Hygienemaßnahmen digitalen Veranstaltungen vorzögen, stimmten knapp 45 % (eher) zu. Etwa 41 % der Teilnehmenden teilten diese Aussage (eher) nicht. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden wünscht sich weiterhin digitale Vorlesungen, wobei sich über 60 % für einen Mix aus digitaler Lehre und Präsenzlehre aussprachen. Auch die Sorge vor einer Ansteckung mit COVID-19 bei künftigen Präsenzveranstaltungen ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. So gaben knapp 45 % der Teilnehmenden an, (eher) Sorgen zu haben, weitere 45 %, waren demgegenüber (eher) sorgenfrei hinsichtlich einer Ansteckung bei Präsenzveranstaltungen.

Die Situation für die Studienanfänger*innen im Wintersemester wurde sehr differenziert und erfreulich ausführlich betrachtet. Die Teilnehmenden nannten als wichtige Maßnahmen, neue Studierende müssten die Möglichkeit bekommen, soziale Kontakte zu knüpfen und ein soziales Umfeld aufzubauen. Daher schlugen einige der Teilnehmenden vor, zumindest in Teilen Präsenzveranstaltungen (bspw. die Arbeitsgemeinschaften) zu ermöglichen.

Auswertung Freitexte

Das Freifeld am Ende der Befragung wurde intensiv genutzt. So gaben Teilnehmende bspw. an, dass sie digitale Veranstaltungen teils besser fänden, auch weil hier mehr Engagement seitens der Lehrenden zu erkennen gewesen sei. Gleichzeitig wünschten sich andere Teilnehmende, dass schnellstmöglich zur Präsenzlehre zurückzukehren sei. Ähnlich unterschiedlich waren auch die Kommentare bzgl. zukünftiger Klausuren. Einige plädierten für Präsenzklausuren, andere wünschten sich E-Klausuren bzw. die Möglichkeit, auch künftig Klausuren am Laptop schreiben zu können. In den Freifeldern wurde deutlich, dass die Schließung der Universitätsbibliothek und damit ein fehlender Lernort sowie der eingeschränkte Zugang zu Materialien große Einschnitte bedeuteten. Andere freuten sich über den Wegfall der Wege zur Universität und empfanden durch die digitale Lehre sogar ein größeres Gefühl der Nähe zu den Lehrenden. Für Studierende, die in der Examensvorbereitung waren/sind, wurde diese Zeit teilweise als besonders hart empfunden, wobei einige angaben, der Einsatz asynchroner Formate (wie Podcasts) sei ein großer Gewinn. So könne man sich die Zeit frei einteilen und – wenn etwas nicht verstanden wurde – nochmal zurückspulen und sich entsprechende Stellen nochmals anhören.